

So sind wir denn mit unserer Concertsaison zu Ende, und werfen wir einen Blick auf die musikalischen Genüsse, die uns von der philharmonischen Gesellschaft geboten wurden, so müssen wir gestehen, sie waren zahlreich und verdienen unsern Dank, den wir in Form eines Wunsches aussprechen: der Verein möge auf der betretenen Bahn weiter streben und sich nicht der hohen Aufgabe bewußt bleiben, durch Vorführen guter Werke nicht nur Vergnügen zu bereiten, sondern auch auf die musikalische Bildung fördernd und auf den Geschmack läuternd einzuwirken.

men, Abhilfe zu versprechen und die Ruhe wo möglich auf friedlichem Wege herzustellen. Seit Ankunft der türkischen Kommissäre und türkischen Truppen in den insurgirten Bezirken hat man von weiteren Unordnungen nur wenig mehr gehört. Die Pforte verfuhr mit einer Menschlichkeit, welche die größte Anerkennung verdient. In keinem anderen Lande Europa's würde der Aufruhr mit bewaffneter Hand weniger streng geahndet worden sein, als dies in Bosnien und der Herzegowina bis jetzt der Fall gewesen ist. Wir haben nichts gehört, daß christliche Insurgenten hingerichtet, deportirt oder verbannt worden wären, und selbst mit Montenegro, dem Urheber all' dieses Unheils, ließ die türkische Regierung Unterhandlungen anknüpfen, bevor sie zur Exekution schreiten wollte. Als erste Bedingung eines friedlichen Abkommens verlangte die Pforte die Anerkennung ihrer Souveränität über Montenegro. Fürst Danilo verweigerte diese Anerkennung, und die Verhandlungen zerfielen. Die türkische Expedition begann darauf ihre Operationen, ging aber nicht etwa angriffsweise vor, sondern begnügte sich, das montenegrinische Felsenfest zu zerniren und in eine Art Blockadezustand zu erklären. Die gegenwärtige Situation auf dem sogenannten Kriegsschauplatze. Die Pforte will Montenegro nicht angreifen, dessen Gebiete nicht entthronen, sie will sich lediglich die von einem widerspännigen Vasallen bisher trotzig verweigerten Bürgschaften der Ruhe und des Friedens erzwingen, das Wenigste, was sie nach allen von den montenegrinischen Banden auf türkischem Gebiete verübten Gräueln verlangen kann."

Mit diesem status quo verhält es sich nun so. In der 15. Sitzung der Pariser Konferenz (26. März) erklärten die Herren Bevollmächtigten Oesterreichs, Englands und der Türkei die Erläuterungen, welche von den Herren Bevollmächtigten Rußlands bezüglich Montenegro's abgegeben wurden, so zu verstehen, daß die Versicherung darin liege, Rußland unterhalte mit jener Provinz keine Beziehungen, die den Charakter einer exklusiven Politik an sich trügen. Ali Pascha fügte hinzu: Die Pforte betrachte Montenegro als integrierenden Theil des osmanischen Reiches; er erklärte jedoch, daß die hohe Pforte nicht die Absicht habe, den gegenwärtigen Sachbestand zu ändern. Nach diesen Erläuterungen wurde das Protokoll gelesen und genehmigt. Das ist nun das völkerrechtliche Material, auf welches der „Moniteur“ sich beruft.

Durch das Vorgehen der Pforte gegen den Vlatika von Montenegro, durch das Wahren ihrer Souveränität, durch die Herstellung der Ordnung in dem ihr gehörenden Gebiet, wird der status quo nicht verändert. Das weiß der „Moniteur“ auch, darnach sagt er: „Der Angriff sei nicht direkter Weise gegen Montenegro gerichtet“, aber er „könne zu einem Konflikt der Waffen führen.“ Dieses ist eine erschauende Theorie, sagt die „D. D. P.“ Nachdem die Pforte eingeschänderter Weise Montenegro selbst nicht anzugreifen gedenkt, so könnte „der Konflikt der Waffen“ doch nur herbeigeführt werden, wenn die Montenegriner die türkischen Truppen angreifen. Und für diese Eventualität will der „Moniteur“ die Pforte verantwortlich machen; sie soll ihr Gebiet nicht schützen, damit die Montenegriner nicht bei dieser Gelegenheit mit ihr anbinden; sie soll lieber nach Hause ziehen, damit die Herzegowina um so sicherer den freien Einfällen offen bleibe, welche im Laufe der letzten Monate die Horden Danilo's dort ausgeführt.

Wozu nun der Lärm?

Im Abendblatte der „Wt. Ztg.“ vom 12. Mai ist bei Beurtheilung des Artikels im „Constitutionnel“ das Richtige gesagt. „Im Ganzen genommen macht uns der Artikel den Eindruck, daß er unter dem Einflusse des Gedankens geschrieben wurde, der bei einem feierlichen Anlasse mit den Worten seinen Ausdruck fand: „Wir bedauern es fast, Rußland bekriegt zu haben,“ ein Geständniß, das Frankreich wohl berechtigen konnte, seinerseits mit einigem Bedauern der Willkür, die es so bereitwillig für diesen Krieg geopfert, und der Ströme Blutes zu gedenken, das es auf den Schlachtfeldern der Krim vergoß. Die Beziehungen Montenegro's zur Türkei sind dem „Constitutionnel“ völlig unbekannt und er zeigt seine Ignoranz mit einer Naivetät, von der wir eben, weil wir sie beim „Constitutionnel“ finden, nicht sagen dürfen, daß sie zum Staunen ist. Vielleicht werden die Aufklärungen, die Fuad Pascha ohne Zweifel nach Paris bringt, auch bis in die Bureau's des „Constitutionnel“ dringen, wird aber der „Constitutionnel“ ihnen ein geneigtes Ohr leihen? Wir möchten es fast bezweifeln. Die Tendenz seiner Sprache liegt zu sehr am Tage. Uebersehen wir jedoch den Schluß nicht, zu dem er gelangt. „Im Grunde,“ sagt er, „handelt es sich um eine Grenz-Regulirung, die den ewigen Streitigkeiten ein Ende zu setzen berufen wäre.“ — Also, ein Königreich für ein Pferd — einen offiziellen Artikel für eine große Frage für die Konferenz! —

Die offiziöse „Patrie“ kommt wieder auf die Frage der Elbe-Herzogthümer zu sprechen. Sie va-

riirt das Thema, welches sie sich seit einiger Zeit gegeben hat, nämlich dem Konflikt des deutschen Bundes mit einem seiner Bundesglieder das Gepräge einer europäischen Angelegenheit aufzudrücken. Die „Patrie“ thut dies in einer Weise, die augenscheinlich zeigt, daß sie einer ihr zu Theil gewordenen Wirtung nachgekommen ist, ohne den Gegenstand gehörig zu studiren. Es hat dieß nichts Ueberraschendes an sich und man ist es gewohnt.

Triest, 12. Mai.

Mit unausgesetzter Mühseligkeit werden die Kanalbauten der Wasserleitung in der Stadt selbst betrieben, und wenn ich nicht berichtet worden bin, werden die Versuche innerhalb der nächsten 14 Tage vor sich gehen. Das großartige Unternehmen, einzig und allein bisher vom Staat subventionirt, möchte aber wohl nicht jenen vollständigen Ausbau in allen seinen Einzelheiten erhalten, wenn der in der Generalversammlung der Aktionäre gestellte Antrag, nach welchem wegen Geldmangel die Wasserleitung der Stadt Triest käuflich überlassen werden soll, durchginge. Da solches Unternehmen am besten in Privat Händen gedeihen und rentiren kann, so werden sich wohl noch andere Mittel und Wege finden lassen, um Kapitalien zu beschaffen, als die Ueberlassung an die Stadt Triest, die an disponiblen Fonds keinen Ueberfluß hat. Ich meine, wo das Süß-Wasser solch erhebliche Lebensbedingung wie hier ausmacht, stehe die Rentabilität einer Anstalt außer allem und jedem Zweifel, und schon deshalb wird sich das fehlende Geld anderweitig finden lassen. Unsere Triester Grund- und Hausbesitzer sind bekanntlich die Höchstbesteuerten der Monarchie, verlangt nun noch der Einwohner eine kostspielige Rohrenleitung in seine Wohnung, so verweist der Hausinhaber auf den Kostenpunkt; dieß der einzige Grund, warum bisher die Anmeldungen, die sich übrigens täglich mehren, nicht so zahlreich sind, als man voraussetzt, wenn die alljährlich eintretende Qual des Wassermangels in's Auge gefaßt wurde.

Während der Pfingstfeiertage sollen zwischen Triest und Laibach Extrazüge eingerichtet werden, die von einer Zahl Hiesiger benutzt, Ihre schönen Umgebungen beleben werden. So lobnend ein Besuch der Wunderwerke Adelsbergs ist, mit so wenig Komfort ist er verbunden, und den vermißt der Triester ungern, namentlich was Küche und Keller betrifft. — Der Hafen ist sehr belebt; eine große Zahl Besucher erhält täglich das türkische Kriegsschiff, das während der letzten Abende recht geschmackvoll illuminiert war, und zwar zur Feier des Ramajan. Die mit dunklen Waffenrock und rothjammenem Jez uniformirten türkischen Sereffiere promeniren stils am Corso, und werden, so wie sie sich zeigen, stets von einer Menge Neugieriger umgeben. — In der Nähe des Holzplatzes in der Straße St. Giovanni wurde beim Graben eines Kanals ein sehr gut erhaltener Mosaikboden mit schönen Dessins gefunden. Unser tüchtige Archäolog, der Konservator der Vandenkmalen Jüriens, Herr Dr. jur. Kandler, ist bereits mit der Untersuchung der werthvollen Platte, die aus den besten Zeiten der römischen Kaiser herkommen soll, beschäftigt.

Mitte nächsten Monats findet die alljährliche Generalversammlung der Lloyd-Aktionäre statt, bei welcher ein neuer mit dem Staate vereinbarter Postvertrag diskutiert werden soll. Auch die Neuwahl eines Direktors an die Stelle des Herrn G. W. Schröder, der seine Amtsführung vollendet, soll geschehen. Hoffentlich ist die Wahl nur eine Wiederwahl des tüchtigen Ehrenmannes.

Die personifizierte Kladeratsch-Komik, Herr Orobecer und Frau werden gegen den 20. hier auf Gastrollen erwartet. Auch der Armonia soll es gelingen sein, eine gute Operngesellschaft zu akquiriren, da die erst dort engagierte ihrer Verpflichtung nicht nachkam.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Kloster und Spital der Elisabethinerinnen in Prag ein Geschenk von 700 fl. gnädigst zuzuwenden geruht.

Im k. k. Schulbuchverlage zu Wien ist eine kroatische Ausgabe der Methodik des Zifferrechnens erschienen (Preis 24 kr.), wegen deren Benützung von Seite der Volksschullehrer und Lehramtskandidaten im kroatischen Sprachgebiete das Oeignete vom k. k. Unterrichtsministerium verfügt wurde.

Junobrunn, 10. Mai. Se. k. k. Apostolische Majestät haben sich huldvollst gewürdigt, für einen Zeitraum von 5 Jahren den jährlichen Beitrag von 2000 fl. C.M., im Ganzen 10,000 fl. C.M., zur Restaurirung der alten Rathbedrale von Trient verabfolgen zu lassen.

In Verona bot am 6. d. M. auf dem Kirchhof St. Lucia eine rührende Zeremonie stattgefunden. Es handelte sich um die Enthüllung des Monuments, welches das k. k. Infanterie-Regiment

Erzherzog Sigismund den bei der glorreichen Vertheidigung des Platzes am 6. Mai 1848 gefallenen Kameraden hat errichten lassen. Das vierte Bataillon des Regiments und Abordnungen von allen andern in Verona garnisontirenden Truppen waren zu der Feier ausgerückt. Der Oberst des Regiments, Hr. Franz v. Latterer, und der Regimentskaplan waren eigens von Ugram herbeigekommen. Der hochw. Bischof von Verona, Monsignor Niccabona, ferner Ihre Excellenzen der Herr B.Z.M. Graf Gyalai, der Statthalter Herr Graf Bissingen, der k. k. Delegat Baron Jordis, alle Zivilbehörden der Stadt, sehr viele Generale und das gesammte in Verona garnisontirende Offizierkorps wohnten der Feierlichkeit bei. Gleichzeitig begingen die in Ugram stationirten Bataillone des genannten Regiments diese Feier in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Ban-Stellvertreters, FML. Col. Csesvits, so wie der übrigen dort befindlichen Herren Generale und hohen Würdenträger.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin gedenken am 15. d. M. von Charlottenburg nach Schloß Sanssouci überzusiedeln; die zu diesem Zweck getroffenen herkömmlichen Einrichtungen scheinen die umlaufenden Gerüchte von bevorstehenden Besuchen hoher Anverwandten aus England und Rußland hervorgerufen zu haben, deren Ankunft, ganz abgesehen von individuellen Gegenständen, wegen der dem Könige noch gebotenen Schonung schwerlich zulässig erachtet werden dürfte.

Wenn nach definitiver Besetzung des preussischen Gesandtenpostens am kaiserlichen Hofe zu Wien Graf Fleming, der zeitige Geschäftsträger, die diesseitige Vertretung zu Darmstadt übernehmen wird, soll, wie verlautet, zum ersten Legationssekretär in Wien der Legationsrath v. Arnim ernannt werden, welcher augenblicklich in Stellvertretung des beurlaubten Gesandten zu Kassel, Kammerherrn v. d. Schulenburg-Primern, dort die diplomatischen Geschäfte leitet.

Nach dem Strafgesetzbuch für die preussischen Staaten tritt die Verfolgung wegen Beleidigung des Oberhauptes eines anderen Staates durch Wort, Schrift, Druck nur auf Antrag der auswärtigen Regierung ein. Das hiesige Polizeipräsidium hatte kürzlich die „Volkzeitung“ mit Beschlagnahme belegt, weil sie die Vertheidigungsrede des Advokaten James zu London in dem Prozeß Bernard selbst mit den Worten abgedruckt hatte, welche offenbar eine Beleidigung des Kaisers der Franzosen enthielten. Die Rathskammer des Stadtgerichts beschloß auch Anklage zu erheben, allein auf geschehene Anfrage hat jetzt der französische Gesandte Anstand genommen, den gesetzlich erforderlichen Antrag zur Einleitung der Untersuchung zu stellen. Unter den obwaltenden Umständen bleibt demnach die Sache auf sich beruhen und die konfiszierten Exemplare der „Volkzeitung“ müssen freigegeben werden.

Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, wurden daselbst die Ehen von 32 Paaren der zur Auswanderung nach Brasilien in Hamburg eingetroffenen Tiroler eingesehnet. Die feierliche Handlung währte gegen 2 Stunden und hatte eine Anzahl Zuschauer in der Kirche versammelt. Die jungen Paare waren in ihrer Nationaltracht festlich geschmückt und die Bräute trugen alle Kränze oder Straußchen künstlicher Blumen in ihren größtentheils sehr starken Haarflechten. Durch ihre heimathlichen Gesege, welche den Nachweis eines gewissen Vermögens bei der Verheirathung verlangten, war ihr Brautstand über die gewöhnliche Dauer verlängert worden. Alle 32 Paare traten mit einem Male um den Altar, der Bräutigam vorn, die Braut hinter denselben. Die Einweihung der Trauringe und dann die Einsegnung der Ehe wurde bei jedem Paare einzeln vorgenommen. Am 7. d. M. verließ die Tiroler Auswanderungs-Gesellschaft, 234 Personen stark, darunter circa 134 Kinder, den Hafen. Es sind sehr zahlreiche Familien dabei, manche mit 8 Kindern. Sie sind größtentheils aus dem Unter-Innthalen Kreise und meistens Landleute; einige sind Handwerker. Diejenigen, welche die Kosten der Ueberfahrt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, und dieß sind die meisten, haben dieselben in Brasilien abzuverdienen.

Berlin, 10. Mai. In der Nacht vom Freitag auf Samstag brachte der Prinz Friedrich Karl selbst die Leiche seines eben verstorbenen Kindes von Potsdam hierher, wo dieselbe in aller Stille im Dome und in der Gruft des königlichen Hauses beigesetzt wurde. Der Prinz selbst ist jetzt täglich in Berlin anwesend, weil die Regimenter seiner Division von dem Prinzen von Preußen beschäftigt werden, während die Frau Prinzessin Friedrich Karl forsfährt, das Stadtschloß in Potsdam zu bewohnen. — Es herrscht hier eine eigenthümliche Spannung mit Bezug auf die nächsten Ereignisse in Paris. Reisende, die von dort in den letzten Tagen zurückgekommen sind, schildern die Stimmung in der Hauptstadt, wie in allen Theilen Frankreichs, durch welche sie gekommen, als eine auffallend gedrückte. Die Untersuchungen in

Folge des Attentates vom 14. Jänner sollen Zustände aufgedeckt haben, die man so unter der anscheinend friedlichen und beruhigten Oberfläche nicht vermuthet hatte. Die Lust und Reizung des Franzosen zum Konspiriren hat das Unwesen der geheimen Gesellschaften zu einer Ausdehnung anwachsen lassen, die selbst einen Candide erschrecken würde. Die Befürchtungen sind allerdings unklar und bei näherer Untersuchung der Lage auch anscheinend ungegründet, doch sind sie dort wie hier vorhanden. Bezeichnend, nicht allein für Frankreich, sondern auch für Rußland, ist in dieser Beziehung eines der letzten Bilder des „Klad-deradatsch“, wo ein Reisender, obgleich mit Paß und jeglicher Legitimation versehen, sonst von unverdächtigem Aussehen und ohne Gepäck, von den Grenzbeamten auf das Strengste durchsucht wird und als er sich darüber wundert, die Antwort erhält: „Aber Sie kommen ja aus Rußland!“

— Unlängst wurde aus München berichtet, daß die Bundesfestung Landau eingehen werde. Dieser Nachricht wird durch eine Münchener Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ auf's Bestimmteste widersprochen und als Gegenstück angeführt, daß man sich schon seit längerer Zeit mit den Einleitungen zum Baue eines bombensicheren Spitals in Landau beschäftigt und dieser Bau schon in nächster Zeit begonnen werden dürfte.

Italienische Staaten.

Die königlich neapolitanische Regierung hat ein Rundschreiben an alle ihre Agenten im Auslande ergehen lassen, in welchem dieselben beauftragt werden, den Höfen, bei denen sie akkreditirt sind, anzuzeigen zu setzen, daß die beiden englischen Maschinen ihre Begnadigung nur der Milde des Königs und seinem Wunsche, sich England freundlich zu erweisen, verdanken.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Das Ereigniß des Tages war vorgestern im gesetzgebenden Körper Jules Favre's Eintritt, der während der Abstimmung über einige Lokalgesetze erfolgte. Vor Uebertagung zu den Verhandlungen über den Gesetzentwurf wegen der Warrants interpellirte der Präsident den kaum eingetretenen Deputirten und las ihm die Eidesformel vor, worauf Herr Favre antwortete: „Ich schwöre“, und dann auf der letzten Bank der äußersten Linken neben Olivier, Darimon, Curé und Henon Platz nahm.

Zu den Departements machen die geheimen Gesellschaften nach allem, was darüber verlautet, bedeutende Fortschritte. Gestern fand hier bei der Frau eines früheren Redakteurs am „Siècle“ der sich gewaltsam in London aufhält, eine Hausdurchsuchung statt. Im Departement des Oberhains wird ein sehr lebhafter Wahlkampf am 16. Mai stattfinden. Hr. Migeon rühmt sich tapfer und seine Anhänger rechnen auf mindestens 20.000 Stimmen.

Der „Moniteur“ berichtet, daß am 6. d. M. in seinem Bureau zu Paris Versuche mit dem vom Herrn von Lucy-Jouffarion und vom Hrn. Mouilleron gebauten neuen elektrischen Telegraphen angestellt wurden, durch den mathematisch genaue identische Depeschen aller Art und in jeder beliebigen Sprache befördert werden können. Dieser Telegraph, der aus einem „Manipulateur“, „Transmetteur“, der die Depeschen befördert und einem „Recepteur“, der sie am Orte ihrer Bestimmung empfängt, besteht, gehört, obwohl er noch mancher Vervollkommenung fähig ist, laut dem Urtheile des „Moniteur“ zu den glänzendsten elektrischen Erfindungen unseres Zeitalters.

In den Präsekturbezirken Besançon, Nîmes, Orleans und Limoges sind vier neue General-Sekretariate gebildet worden. Diese vier Städte haben nämlich für das Kaiserreich eine besondere politische Wichtigkeit: Besançon durch die Nähe der Schweiz, Nîmes wegen der fortwährend heftigen religiösen Streitigkeiten, welche die Bevölkerung wieder tief durchwühlen, Orleans und Limoges aber als die dormaligen Hauptstädte der „Marronne“, die in den Departements der unteren Loire und der Sarthe weit verzweigt sind.

Großbritannien.

London, 8. Mai. In Woolwich liegt seit dem Jahre 1829 die Bahre, auf der die Leiche des kaiserlichen Verbannten in St. Helena zu Grabe getragen wurde. Sie besteht aus dem Untergerüst des Wagens, dessen sich Napoleon I. auf seinen einsamen Spaziersfahrten über die rauhen Höhen der Insel zu bedienen pflegte und aus dem man nach seinem Tode eine Bahre improvisirt hatte. Stellenweise ist die schwarze Farbe davon abgebläßt und zeigt den ursprünglichen gelben Anstrich. Auch das Sammetbänder ist von neugierigen Besuchern arg beschädigt worden. Andere echt englische Reliquiensammler haben sogar Stücke Holz herausgeschnitten. Auf Befehl der Regierung ist die Bahre gestern nach dem Arsenal geschafft worden, wo sie gehörig reparirt werden soll, um dann die Reise nach Paris anzutreten, wo sie dem Kaiser der Franzosen zum Geschenke gemacht werden soll.

— Der wegen seiner Theilnahme an der Nordpol-Expedition rühmlich bekannte Lieutenant Bedford Pim hat sich neulich in Syra bei einem Angriff auf ein Dorf ausgezeichnet, jedoch dabei schwere Wunden davon getragen, in Folge deren er so eben als „Invalide“ auf Urlaub heimgekehrt ist. Admiral Sir Michael Seymour hat ihn der Regierung nachdrücklich empfohlen und, wie man hört, ist der tapfere Seemann schon am 19. April um einen Grad befördert worden.

Rußland.

— Von der polnischen Grenze, 6. Mai. Endlich ist, wie man uns heute aus Warschau schreibt, das Dunkel, das bisher über der Statthalterchaftsfrage schwebte, aufgehellt: Fürst Gortschakoff hat wirklich einen unbestimmten Urlaub erhalten, und wird in der nächsten Zeit Polen verlassen, um sich längere Zeit im Auslande, wie es heißt, in Italien, aufzuhalten. Wenn das nun auch nach russischer Sprechweise in der Regel mit einem gänzlichen Ausscheiden aus dem Staatsdienst gleichbedeutend ist, so konnte doch sein definitiver Nachfolger nicht sofort ernannt werden, sondern es mußte vorläufig die Form der Stellvertretung gewählt werden. Diese soll denn auch bereits stattgefunden haben, und die Wahl auf den Generalgouverneur der Dniepropowinzen, Fürsten Suworoff-Krimizki gefallen sein, der in Folge dessen demnächst seine Residenz nach Warschau verlegen wird. Die Polen schmeichelten sich bisher mit der Hoffnung, ein kais. Großfürst werde den Fürsten Gortschakoff ersetzen, indessen konnte dieß nur geschehen, wenn Letzterer officiell aus seiner bisherigen Stellung schied. Man glaubt auch jetzt noch, daß Suworoff die Statthalterchaft nur interimistisch übernehmen, Fürst Gortschakoff späterhin aus Gesundheitsrückichten sein Amt ganz niederlegen, und sodann ein Großfürst an seine Stelle treten werde.

Donaufürstenthümer.

Bukurest, 4. Mai. Auf den Besitzungen des Fürsten Milosch in der Jalomniza hat dieser Tage eine Bauernmeute stattgefunden, deren Veranlassung dem „P. Tid.“ in folgender Weise erzählt wird: Die umfangreichen Grundstücke des Fürsten sind seit dem Jahre 1853 um einen ungewöhnlich hohen Pachtschilling verpachtet, so daß der Pächter, um seine Rechnung zu finden, sich zu einer übermäßigen Inanspruchnahme der Grundbauern genöthigt sah. Trotz dem wurden die Besitzungen an einen neuen Pächter überlassen, der sich zur Entrichtung eines noch höheren Pachtschusses verstanden hatte. Begreiflicherweise wuchsen auch dessen Forderungen den Bauern gegenüber. Mehrere Dörfer sandten deshalb Deputationen an den Fürsten, die aber unrichtiger Sache nach Hause zurückkehren mußten. Aber die getäuschten Hoffnungen machten sich in einem förmlichen Aufruhr Luft, der den neuen Pächter zwang, die Flucht zu ergreifen. Der Aufstand konnte nur durch das Einschreiten einer Militärabtheilung gedämpft werden.

Ostindien.

— Die „Homenward Mail from India and China“, vom 4. Mai bemerkt: Unter anderen unheimlichen Symptomen hören wir, daß sich das Benehmen der Sikhs seit Kurzem geändert hat. Sie sagen, ihre Tapferkeit sei es, welche die englische Herrschaft in Indien aufrecht hielt, und wenn sie die zwerghaften Rekruten ansehen, die bei unsern Regimenten ankommen, hört man sie sagen: „Das sind die Männer nicht, die einst uns geschlagen haben. England ist erschöpft an alien Soldaten; diese Leute könnten uns nie besiegen.“ Angesichts dieser Dinge denken wir, es wäre gut, eine allgemeine Amnestie für alle Rebellen ohne Unterschied, ob es Sepoys oder Zwi-lister sind, bekannt zu machen und ihnen wenigstens Schonung des Lebens zuzusichern. Dieß, meinen wir, würde mehr als zehn Siege dazu beitragen, den letzten Widerstand zu brechen, und wie viel Geld und Blut würden wir in dem Falle selbst ersparen! Inzwischen debattiren Minister und Parlament darüber, wie Indien zu regieren sei und beginnen in dieser Krisis von Veränderungen die größte Veränderung, die in ihrer Macht steht, während man Petitionen schmiedet um Christianisirung eines Volkes, das für seine Religion in Waffen steht!

Bermischte Nachrichten.

— In Hamburg wohnt ein bejahrtes Ehepaar; Mann und Frau befinden sich in dem Alter, wo man sonst keine dummen Streiche mehr zu machen pflegt, denn er ist sechzig Jahre alt, sie um einige Jahre jünger. Diese Ehegatten haben sich dieser Tage an die Behörde gewandt mit der Bitte um Scheidung ihrer Ehe und zwar wegen gegenseitiger Untreue.

— Die preussischen Theater-Direktoren opponiren jetzt gegen das Tragen der Krinolinen von Schauspielerinnen. Nachdem auf mehreren preussischen Provinzialbühnen bereits Verbote von Seiten der Direktionen erlassen worden, soll jetzt auch an dem könig-

lichen Theater in Berlin eine ähnliche Maßregel angeordnet sein. Eine bedeutende Schauspielerin, welche trotz alledem sich von ihrer Krinoline nicht trennen konnte, soll bereits in eine namhafte Geldstrafe genommen worden sein.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. Mai. Aus Anlaß der Unruhen in Alexandrien hat sich eine französische Fregatte dahin begeben.

London, 13. Mai. Die gestrige „London Gazette“ enthält die amtliche Ernennung Sir Henry Bulwer's zum Gesandten bei der Pforte.

Stuttgart, 13. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das Gesetz über die Rübenzuckerbesteuerung mit Stimmenmehrheit angenommen.

Triest, 12. Mai. Hier eingelangte Privatnachrichten aus Ragusa melden, daß am 11. ein Gefecht zwischen den Türken und den vereinigten Montenegrinern und Masohs bei Grahovo stattgefunden hat. Die Montenegriner sollen 50 Tode und 70 Verwundete verloren haben, über den Verlust der Türken verlautete nichts Näheres. Beide Theile kämpften mit gleicher Erbitterung, die Montenegriner angreifend, die Türken ihre Positionen verteidigend. Die Streitkräfte der Montenegriner unter Mirko und den Masohs werden auf 4—5000 Mann, die auf den Höhen ober dem Thale von Grahovo gelagerten türkischen Truppen beiläufig auf die gleiche Zahl geschätzt. Grahovo war einige Tage vor dem Kampfe auf Befehl des Fürsten Danilo von den Grahovanern selbst niedergebrannt worden.

Turin, 13. Mai. Auch die „Unione“ meldet, daß das Verfassungsfecht sehr kühl vorübergegangen ist. Wie gerüchtwiese verlautet, soll beabsichtigt werden, die Fester des Statuto künftig nur alle fünf Jahre abzuhalten.

Triest, 13. Mai. Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Weimar ist gestern um 11 Uhr Nachts mit dem Schnellzuge von Wien hier eingetroffen und um 12 Uhr nach Venedig abgereist.

Romanische Post.

Konstantinopel, 8. Mai. Ein zweites Expeditionskorps von 4000 Mann, für Bosnien und die Herzegowina bestimmt, ist am Bord des Schraubenschiffes „Pisli Sapor“ und zweier Fregatten abgegangen. Ehemalig ist aus Serbien wieder hier eingetroffen. Abulate Pascha wurde an Stelle seines verstorbenen Vaters zum Scheriff von Mekla ernannt. Ferik Behram Pascha und General Cannon sind aus England zurückgekehrt. In Galata ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche gegen 100 Häuser zerstörte. Der sardinische Dampfer „Aubion“ ist aus Galatz hier eingetroffen, um General Durando abzuholen.

Athen, 8. Mai. Der Kammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt wegen Abtretung eines Terrains zur Errichtung eines Friedhofs für englisch-französische Nationalen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Peñab, 5. Mai. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (volumetrisch) Banater 86 à 88 Pfund 2 fl. 54 kr. bis 3 fl. Löss 83 à 87 Pfd. 2 fl. 44 kr. bis 2 fl. 48 kr. Backer 80 à 83 Pfd. — fl. — kr. Weizenburg 83 à 85 Pfund — fl. — kr. Roggen (preisbalig) Neograder 78 à 80 Pfund 1 fl. 44 kr. bis 1 fl. 46 kr. Pesther 77½ à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste (detto) 63 à 70 Pfund 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 40 kr. Hafer (beliebig) 45 à 47½ Pfd. 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 24 kr. Mais 1853er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 24 kr. Hirse — fl. Ristolen 3 fl. 25 kr. Reys (sehr fest) 6¾ fl. bis 6 fl. 50 kr., Rübsöl (animirt und höher) rohes 27 fl., raffiniertes — fl., Herbst-Versg. 28½ bezahlt. Reysluden effektive Lieferung 1 fl. 38 kr. Honig weiß acclanterter 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 104 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinsfett ohne Faß 30½ fl. Zwetschen traufito 8½ fl. Spiritus mit Faß — kr., ohne Faß 22 kr.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 12. Mai 1858

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	56	3	58
Korn	—	—	2	54½
Halbsfrucht	—	—	3	9½
Gerste	—	—	2	48½
Hirse	—	—	3	—
Heiden	—	—	3	18½
Hafer	2	—	2	—
Rufurug	—	—	3	18½

